

Hamburg  
Wahl  
1993

# Hamburg hat entschieden: So feierten die Parteien

## Große Koalition!

Ganz eindeutig für eine große Koalition sprach sich Handelskammer-Präsident Klaus Asche mit dem SPD-Verbandsleiter zusammen. SPD und CDU könne „sicherstellen, was wir in der Vergangenheit erarbeitet haben“, sagte er dem Abendblatt. Es sei völlig in Ordnung, daß sich in einer Demokratie zwei Kräfte, die sich sonst konträr gegenüberstünden, für eine begrenzte Zeit zusammenschließen.

Es komme zudem darauf an, jetzt all das zusammenzubehalten, was liegengelassen ist. Zum Beispiel die Verfassungs- und Verwaltungsformen, die Bilanzierung des Haushalts. Verändert müsse im Vordergrund stehen, was verändert werden könne es sich nicht erlauben, in einer rot-grünen Koalition Dinge zu verändern, die mühsam aufgebaut wurden. Das wäre eindeutig ein Rückschritt.

## Wählerwanderung

Vom früheren CDU-Mitglied Markus Wegner gegründete STATT Partei hat nach einer Analyse von Infas vor allem Wähler der großen Parteien SPD und CDU für sich gewinnen können. Von den Wählern der Protestpartei gab 32 Prozent an, vorher die CDU gewählt zu haben. Der Anteil der ehemaligen SPD-Wähler war mit 11 Prozent nahezu ebenso hoch.

Aus dem Lager der Nichtwähler kamen 15 Prozent der STATT-Partei-Wähler, von der FDP neun Prozent, von der Grünen-Alternativen-Liste acht Prozent.

In den Hamburger Villenvororten, den traditionellen Hochburgen der Union, mußte die CDU an fast allen 14 Prozentpunkten überdurchschnittliche Stimmverluste hinnehmen. Sie verlor dort nach Infas-Berechnungen auf 38,2 Prozent. Im Gegensatz dazu gewann die vom CDU-Rebellanten Markus Wegner gegründete STATT Partei auf Anhieb 12,4 Prozent für sich verbuchen.

In den Arbeitervierteln blieb die SPD mit 51,6 Prozent weiter deutlich die stärkste Partei, mußte aber den Verluste von 8,6 Prozentpunkten hinnehmen.

## Idealismus

Fit wie ein Turnschuh hüpfte HSV-Präsident Jürgen Hunko die Treppe der Bürgerschaft hinauf. Der Fußball-Boß freute sich nicht nur über ein erfolgreiches Wochenende für seinen Verein, sondern auch über das sensationelle Abschneiden der STATT Partei. Sein Kommentar: „In dieser Stadt, in der vieles verändert ist, ist es wichtig, wenn der Idealismus von Bürgern zu einem Ergebnis führt.“

## Für die Umwelt

Kein Rekord, aber immerhin: Im Wahllokal an der Koppel in St. Georg lag die Wahlteiligung gegen 15 Uhr bereits bei 39 Prozent. Wie gleich die Wahlteiligung waren es zu dem Zeitpunkt nur 20 Prozent gewesen. Warum er wählen ging, beantwortete ein Kandidat prompt: „Es muß mehr für die Umwelt getan werden. Die Umwelt liegt mir sehr bei uns im argen, daß wir etwas geschaffen wird, was alle um aktiv an Politik beteiligen.“

Typisch, sicherlich nicht nur für St. Georg. Bei Genshofen lag die Wahlteiligung an Gaststätten oder auf Plätzen fand ein ganz anderes Thema offenbar weit mehr Beachtung als die Wahl in Hamburg – das Wetter. Erst am Abend änderte sich das.

## Optimismus

Obwohl die erste Partei knapp über die 5-Prozent-Hürde blieb, erschien Republikaner-Chef Franz Schönhuber um 20.15 Uhr unter „Nazis-raus“-Rufen im Rathaus und feierte seinen Erfolg als einen unserer größten Erfolge in der Parteigeschichte. „Im Nord-Schönholzer Viertel sind die Republikaner bisher traditionell schwach gewesen.“

Jetzt hätten sie ihr Ergebnis gegenüber 1991 verflüchtigt. Vor allem als Ergebnis für die Wahlen in Niedersachsen und die Europawahl sei dies „unglaublich gut“.

# „Wir werden hart verhandeln“



Krista Sager (2. v. r.) verfolgte auf der Wahlparty der GAL in der Fabrik gespannt die Hochrechnungen im Fernsehen.

Foto: SOLTOW

## Interview mit der GAL-Spitzenkandidatin Krista Sager

**Abendblatt:** Die GAL ist einer der Gewinner dieses Abends. Wie haben Sie darauf reagiert?

**Krista Sager:** Wir freuen uns riesig über den großen Erfolg, aber wir sind uns der Verantwortung bewußt, die mit dem guten Ergebnis verbunden ist.

**Sehen Sie das auch als Ihren persönlichen Erfolg an?**

Ach, die Grünen haben mit ihren Frauen in Hamburg bislang immer recht viel Glück gehabt. Dennoch bin ich stolz, in einer Zeit großer Erfolge die Grünen hier repräsentieren zu dürfen.

**Wie geht es jetzt weiter?**

Wir werden hart verhandeln. Wir gehen davon aus, daß die SPD nicht mehr an uns vorbei kann. Wir haben ein so gutes Ergebnis, daß wir die Menschen, die uns gewählt haben, nicht enttäuschen dürfen. Es geht nicht darum, schnell irgendwelche Posten zu besetzen, sondern in der Politik etwas zu ändern.

**Wie viele Senatoren will die GAL denn stellen?**

Wir wollen mindestens drei. Entscheidend sind aber die Sachthemen: Wende in der Verkehrspolitik, Ausweisung der Atomkraft, die Räumung der Häuser an der Hafensstraße ist nach diesem guten Ergebnis so ein einzelner Aha-Erfolg. Wichtig bleiben die Hafenerweiterung, Altkernwende, die Vertiefung der Untereibe und die vierte Elbtrambahn.

**Sehen Sie sich in Konkurrenz zur STATT Partei?**

Nein. Vorschauer Annäherungen an die STATT Partei sind nur ein Spielchen. Die STATT Partei hat weder klare inhaltliche Vorstellungen, noch ist klar, wie sich die Sozialdemokraten verhalten werden. Herr Vorschauer versucht, die Preise zu drücken, aber er ist kein politischer Kandidat.

**Es läuft also alles auf rot-grün hinaus?**

Davon bin ich überzeugt, weil auch Herr Vorschauer seiner Partei für die Sozialdemokraten eine Koalition mit der CDU anbieten wird.

**Interview:** bunten

## Der Überraschungssieger

### Interview mit STATT-Partei-Chef Markus Wegner

Früh schon stand die Überraschung fest: sechs Prozent wählten die erste Prognose der neugegründeten STATT Partei mit Markus Wegner an der Spitze. Schließlich wurden es stattdessen 5,8 Prozent.

**Hamburger Abendblatt:** Worauf führen Sie Ihren Erfolg zurück?

Markus Wegner: Auf die Ignoranz der großen Parteien und Parteien, die nicht mehr die Sprache des Volkes.

**Nach dem Wahlerfolg sind Sie einer der möglichen Partner der SPD. Können Sie sich eine Koalition mit der SPD vorstellen?**

Das Wort Koalition nehme ich nicht in den Mund. Wer soll denn bei uns einen Koalitionsvertrag abschließen? Ich, die Abgeordneten oder die Mitgliederversammlung?

**Bedeutet das also nur eine Tolerierung der SPD Regierung?**

Womit gemeint ist, eine langfristige Berechenbarkeit bei bestimmten Fragestellungen zu zeigen. Ja, es muß hinzukommen, daß der andere bereit ist eine Reihe von Regierungsposten durch unabhängige, fachbezogene Personen zu besetzen. Sie müssen nicht unbedingt unser Wählervermögen angehören.

**Wie wird Ihre Politik in der Bürgerschaft aussehen?**

Ich bin da sehr vorsichtig. Unsere Forderungen sind: 1. Die Geschäftsordnung der Bürgerschaft muß geändert werden. 2. und wird es keine Tolerierung geben, wenn nicht sehr schnell eine Verfassungs-, Parlaments- und Verwaltungsreform auf die Reise geschickt wird.

**Wie wird mehr Programatik in der STATT Partei geben oder vertreten Sie Politik als offener Prozess?**

Das wird mehr als offener Prozess werden. Wir lernen dazu, wir sind ja noch sehr jung.



Partei-Chef Markus Wegner

Foto: ZAPP

## Kämpfer mit allen juristischen Finessen

Der Name seiner Wahlergemeinschaft „STATT Partei Die Unabhängigen“ ist Programm. Der 40 Jahre alte Verleger Markus Wegner konnte am Sonntag mit der STATT Partei seine bisherige politische Karriere krönen. Er zieht an der Spitze der Wahlergemeinschaft in die Bürgerschaft ein.

Markus Wegner hatte sich zu vor 17 Jahren mit mäßigem Erfolg in der Hamburger CDU engagiert. Für den RCDS (Rüch Christianischer Demokratischer Studenten) saß er in Gremien der Universität Hamburg, an der er Kunstgeschichte, Jura und später Literaturwissenschaft studiert hat. Gegen die verkrusteten Strukturen der Hamburger CDU und die Bonner Politik zur Pflanzung seiner Partei.

Bei der Nominierung seiner Bürgerschaftsliste achtete Markus Wegner zwar streng auf formale demokratische Spielregeln, manche Mitglieder der Wahlergemeinschaft hatten jedoch den Eindruck, daß die Plazierungen schon zuvor im Vorstand der neuen Gruppierung „ausgeklüffelt“ worden waren. Ino

Ben politischen Triumph feierte Wegner am 4. Mai dieses Jahres, als ihm das Hamburgische Verfassungsgericht mit seiner Freidrucke seinen 15 Monate alten Sohn Johannes an sich. Ihn hatte er auch mit zur Wahlparty gebracht. Auf dem Weg ins Rathaus wurde er von CDU-Landeszentrale Mann Glück, der nach dem Sieg vor dem Hamburger Verfassungsgericht zum seinen zweiten Sieg im Rathaus feierte.

Kann sich der Parteivorsitzende eine Koalition mit der SPD vorstellen? Wir sind nun auf allen Seiten offen und suchen nach einem verlässlichen Partner. Das Angebot auf den Monitoren mit Wegner werden jetzt auch politische Nobodys in das Rathaus einziehen. Student Christian Soltau wird in der Bürgerschaft.

Bevor das Votum der Wähler vorstand, sah er mit seinem Gruppenleiter in der CDU-Landeszentrale „Robin Hood ins Parlament“ wie ein Junge aus, der große Politik spielt. Jetzt wird er die STATT Partei in sozialpolitischen Fragen vertreten. Oder der 74 Jahre alte Rentner Klaus Scheelhaas. Vielleicht werden sie auch in der Bürgerschaft und an seine Bürtür geholt.

Brocke, der nach einer 70-Stunden-Woche während des Wahlkampfes keine Lust zum Feiern hat, zieht eine erste Nieserlagen-Bilanz: „Der Wahlkampf war handwerklich o.k. Unsere Partei wurde aber vom fehlenden Optimismus erfaßt. Das kostet erheblichen Preis. Um fünf Prozent an Wählerstimmen.“

Manlies Wortmann vom Kreisverband Altona grübelt: „Ich kann unsere Hamburger nicht verstehen, warum sie nicht der CDU mehr Stimmen geben.“

Bürgerstabsmitglied Gunnar Uidal, der mit seiner Frau gekommen ist und den Bürgerstabsabgeordneten Johannes Meiten begrüßt, spricht von allen Zeiten: „Als ich knapp 17 Jahre vor mir kam, ich 1967 in Volkshof meine ersten CDU-Wahlplakate für Konrad Adenauer aufhängte.“

Der Alte von Rhönford – ihn gibt es nicht mehr. Auch nicht mehr Ludwig Erhard, seinem ungelebten, aber erfolgreichen Nachfolge-Kanzler.

Moment mal: Die Ludwig-Erhard-Partei, die nicht nur auf einem Sockel im Foyer der Hamburger CDU-Landeszentrale. Je mehr hat eine leere Mineralwasserflasche daneben gestellt, ein anderer ein halbausgetrunkenes Glas Bier. Das Bier ist schal geworden. Auch die große Politik?

## Das Brauhaus wurde zum Hexenkessel

Markus Wegner war sprachlos: Sechs Prozent prophezeiten ihm die ersten Prognosen, die kurz nach 18 Uhr über den Bildschirm sprangen heraus und wünschten die Nähe des Rathauses verwandelte sich binnen Sekunden in einen Hexenkessel, die Mitglieder der STATT Partei lagen sich in den Armen. Nur der ehemalige CDU-Rebell konnte sein Glück nicht fassen. Plötzlich war er nicht mehr ein erstzunehmender Machtfaktor geworden.

Der erste Kommentar: „Drei Prozent wären auch schon in Ordnung gewesen. Aber fast sechs Prozent – das ist das Sahnehäubchen auf dem Cappuccino.“ Wegner nennt seine Frau, die er mit 15 Monaten alten Sohn Johannes an sich. Ihn hatte er auch mit zur Wahlparty gebracht.

Auf dem Weg ins Rathaus wurde er von CDU-Landeszentrale Mann Glück, der nach dem Sieg vor dem Hamburger Verfassungsgericht zum seinen zweiten Sieg im Rathaus feierte.

Kann sich der Parteivorsitzende eine Koalition mit der SPD vorstellen? Wir sind nun auf allen Seiten offen und suchen nach einem verlässlichen Partner. Das Angebot auf den Monitoren mit Wegner werden jetzt auch politische Nobodys in das Rathaus einziehen. Student Christian Soltau wird in der Bürgerschaft.

Bevor das Votum der Wähler vorstand, sah er mit seinem Gruppenleiter in der CDU-Landeszentrale „Robin Hood ins Parlament“ wie ein Junge aus, der große Politik spielt. Jetzt wird er die STATT Partei in sozialpolitischen Fragen vertreten. Oder der 74 Jahre alte Rentner Klaus Scheelhaas. Vielleicht werden sie auch in der Bürgerschaft und an seine Bürtür geholt.

Brocke, der nach einer 70-Stunden-Woche während des Wahlkampfes keine Lust zum Feiern hat, zieht eine erste Nieserlagen-Bilanz: „Der Wahlkampf war handwerklich o.k. Unsere Partei wurde aber vom fehlenden Optimismus erfaßt. Das kostet erheblichen Preis. Um fünf Prozent an Wählerstimmen.“

Manlies Wortmann vom Kreisverband Altona grübelt: „Ich kann unsere Hamburger nicht verstehen, warum sie nicht der CDU mehr Stimmen geben.“

Bürgerstabsmitglied Gunnar Uidal, der mit seiner Frau gekommen ist und den Bürgerstabsabgeordneten Johannes Meiten begrüßt, spricht von allen Zeiten: „Als ich knapp 17 Jahre vor mir kam, ich 1967 in Volkshof meine ersten CDU-Wahlplakate für Konrad Adenauer aufhängte.“

Der Alte von Rhönford – ihn gibt es nicht mehr. Auch nicht mehr Ludwig Erhard, seinem ungelebten, aber erfolgreichen Nachfolge-Kanzler.

Moment mal: Die Ludwig-Erhard-Partei, die nicht nur auf einem Sockel im Foyer der Hamburger CDU-Landeszentrale. Je mehr hat eine leere Mineralwasserflasche daneben gestellt, ein anderer ein halbausgetrunkenes Glas Bier. Das Bier ist schal geworden. Auch die große Politik?

## Spannung bei der Wahl für Bezirke

Daß die FDP künftig in allen Bezirksparlamenten durch Abwesenheit glänzen würde, stand schnell nach Schließung der Wahllokale und den ersten Hochrechnungen fest. Spannender wurde die Frage, wie die zwei übrigen sozialistischen Parteien, die STATT Partei und die Rechten abschneiden würden.

In den Hamburger Bezirksparlamenten werden erstmals auch die rechtstraditionalen Republikaner (REP) und die rechtsextremistische Deutsche Volkswahl (DVU) vertreten sein. Mit 7,3 Prozent erzielten die Repp in Bezirk Harburg, wo besonders viele Ausländer Arbeiter leben, die meisten Stimmen. Im Problemquartier Hamburg-Mitte, mit einem besonders hohen Anteil von Arbeitslosen, erhielten 6,1 Prozent Schönhubers Republikaner. Auf die Repp entfallen hier drei Sitze in der Bezirksversammlung in Harburg sogar vier.

Im 10- bis 15-Minuten-Takt spuckten die Landeswahlamt-Computer die Ergebnisse von 1679 Wahllokalen aus. Einen Engpaß gab es gegen 21 Uhr. Es hieß, daß vier Wahlvorstände im Bezirk Nord und ein in Bergedorf nicht gemeldet hätten. Nun müßte wohl die Polizei auf Such gehen.

Spannung bis zum Schluß blieb auch die Ausschließung im Bezirk Harburg, dem Zentrum neben dem Bezirk Mitte einer der Hochburgen der Hamburger Rechten. Die Repp bezeichnete sich schon früh ab, daß die Republikaner nicht in die Bezirksparlamente zu halten und die Sozialdemokraten ihre absolute Mehrheit einbüßen würden. Es stand um kurz vor 22 Uhr endgültig fest. Und hier die Sitzverteilung in den sieben Bezirksparlamenten, in denen jeweils 41 Abgeordnete sitzen.

**Harburg:** SPD 20 (1991 waren es 23), CDU 12 (16), Grüne/GAL 5 (2), REP 4 (0), DVU 0 (0), STATT Partei 0 (0).

**Mitte:** SPD 21 (23), CDU 9 (14), Grüne/GAL 8 (4), REP 0 (0), DVU 0 (0), STATT Partei 0 (0).

In den Bezirken Altona, Eimsbüttel, Nord, Westend und Bergedorf erzielte die STATT Partei jeweils drei Sitze. In dem besonders dünn besetzten Altona-Stadtteil stimmten 5,5 Prozent für die DVU, die dort künftig mit zwei Abgeordneten vertreten sein wird.

**Altona:** SPD 16 (17), CDU 13 (16), Grüne/GAL 9 (5), FDP 0 (3), REP 0 (0), DVU 0 (0).

**Eimsbüttel:** SPD 17 (19), CDU 14 (16), Grüne/GAL 10 (6), FDP 0 (2), REP 0 (0), DVU 0 (0).

**Nord:** SPD 18 (20), CDU 11 (4), Grüne/GAL 9 (5), FDP 0 (2), REP 0 (0), DVU 0 (0).

**Westend:** SPD 18 (19), CDU 14 (16), Grüne/GAL 6 (3), FDP 0 (3), REP 0 (0), DVU 0 (0).

**Bergedorf:** SPD 17 (20), CDU 13 (15), Grüne/GAL 6 (4), FDP 0 (2), REP 0 (0).

## Mäßige Stimmung bei der SPD

### Schielen auf die Repp

Zum Schluß ging es nur noch darum: „Schaffen die Repp fünf Prozent oder nicht?“ Das Ergebnis für die Sozialdemokraten verhalten schon relativ schnell klar. „Kriegt einen zuviel, wenn die rüchkommen“, stöhnte ein Genosse auf dem Weg ins Foyer des Rüdiger-Schumacher-Hauses. Unter einer Traube unter Luftballons tanzte ein Pärchen enarm umschlungen im ersten Stock: „Solange die unter fünf Prozent schielen, ist alles o.k.“ Die Stimmung im Kurt-Schumacher-Haus hielt sich gestern abend in Grenzen, einzig die Juband spielte schwingend und unbeirrt Blues und Boogie Woogie. Mit Lauchcreme-Suppe, Augentropfen und Sesam-Semmeln hielten sich die Sozialdemokraten bei Kräften. Die Hitze der Scheinwerfer trieb so manchem Gast den Schweiß auf die Stirn. Bei jeder Zwischenrechnung ging ein Achzen durch die Reihen. Stadtentwicklungs-

## Entsetzen bei der FDP

### Falsche Kandidatin, falsches Programm

Fünf Minuten, bevor um 18 Uhr die ersten Hochrechnungen auf den aufgestellten Monitoren erschienen, kam die Spitzenkandidatin der FDP Dr. Gisela Wild – im schwarzen Kostüm und weißer Bluse – zur Wahlparty der Liberalen ins Hanseviertel. Zweckoptimismus betonte die Atmosphäre im gläsernen Saal. „SPD 42,5 Prozent“, erscheint auf dem ARD-Bildschirm. „Kann nicht sein.“ Die Antwort im Saal: „CDU: 24 Prozent“ – Gelächter. „Reps: 4,3 Prozent“ – Entsetzen. „F.D.P.: 3,5 Prozent“ – Schweigen. Stille. „An den rüchden Bistrotischen kommt es ersten Analysen der Wahl. An den Banzig in die Bürgerschaft hatten sie doch geglaubt – wenglich nur knapp. Alle paar Minuten werden die Prognosen genauer, die Mienen der Liberalen länger. Besonders enttäuscht sie der überraschender Erfolg der STATT Partei. Die bürgerlichen Stammwähler sei-

## Enttäuschung in der CDU-Landeszentrale

### Fehlender Optimismus kostete Stimmen

Der Senf zu den Würstchen ist mild. Die Nachrichten sind gepfeffert in der CDU-Landeszentrale am Leinpfad verfolgen gebannt – und sichtlich enttäuscht – dicht an dicht gedrängt CDU-Anhänger auf den Monitoren den Siegeszug der STATT Partei, ihres einzigen und nun abtrünnigen Mitglieds Markus Wegner. „Wachse in der Stunde der Niederlage“, hat Landesgeschäftsführer Wulf Brocke mit Filzstift auf ein weißes Blatt Papier geschrieben und an seine Bürtür geholt. Brocke, der nach einer 70-Stunden-Woche während des Wahlkampfes keine Lust zum Feiern hat, zieht eine erste Nieserlagen-Bilanz: „Der Wahlkampf war handwerklich o.k. Unsere Partei wurde aber vom fehlenden Optimismus erfaßt. Das kostet erheblichen Preis. Um fünf Prozent an Wählerstimmen.“